

ist täglich von seiner Frau die Rede. Ihr gilt das Bedauern der Gefangenen, daß sie nun bald so allein sein wird. „Die arme Frau!“

Wir glauben ihre Stimme zu hören in der Abendstunde, vom Küchengarten her, von dem wir annehmen, daß er unter unserem Fenster liegt. Auch die Stimme des Verwalters haben wir gehört. Von einem Beet zum andern hinüber rief er: „Der Kohl steht ausgezeichnet dieses Jahr.“

„Der wird nicht mehr ernten,“ meint die Hafner.

„Liegt vielleicht schon im Massengrab, wenn der Kohl geschnitten wird,“ sagt die Anna.

Die Hafner schlägt ein Kreuz:

„Gott soll schützen. Die stürmische Zeit!“

„Pff!“

Unten spricht eine weibliche Stimme. Das kann nur die Frau Verwalter sein. Alle drei legen wir die Hand ans Ohr.

„Ach nein, schau mal daher: die Erbsen blühen schon zum zweiten Male. Der Boden ist wirklich dankbar.“

Wir sehen uns schweigend an.

„Ich möchte die blühenden Erbsen sehen,“ flüstere ich.

Die Hafner winkt unwillig ab. Schweigen. Aber auch unten regt sich nichts mehr.

„Sie sind in die Laube gegangen,“ meint Anna.

Ich schwinde mich geschickt an der eisernen Stange empor, mit der man das Fenster öffnet. So kann